



Das Osterfest wird ausgiebig gefeiert

Kultur und Brauchtum

Wer auf Zákynthos bedeutende Zeugnisse aus der Antike sucht, wird enttäuscht sein. Auch aus der byzantinischen Epoche ist nicht viel übrig geblieben. Das liegt nicht daran, dass die Insel in diesen Zeiten nichts hervorgebracht hätte, vielmehr sind die enorm vielen Erdbeben mit ihren Zerstörungen daran schuld.

Dafür entwickelte sich seit dem 16. Jh. eine blühende Kultur, wie sie so – mit Ausnahme Korfu – in Griechenland nirgendwo entstanden ist. So nannte man Zákynthos bzw. Zante nicht nur „Fior di Levante“, sondern auch „Klein-Paris“ und „Florenz des Ostens“, weil in der Literatur, der bildenden Kunst, der Musik und Architektur Beachtliches geschaffen wurde. Immerhin gründete man hier bereits im 16. Jh. die erste griechische Akademie. Die kunstfreudigen, weltgewandten Venezianer, jahrhundertlang die Herrscher über die Insel, waren dafür verantwortlich, auch einige vor den Tür-

ken geflohene Kreter, darunter bekannte Poeten und Maler, die sich hier niederließen. Es kam zu einer Vermischung griechisch-östlicher und italienisch-westlicher Kultur, wobei Letztere dominierte, war doch Italienisch bis 1852, also lange nach dem Abzug der Venezianer, Amtssprache.

Deren relativ liberales Regiment, der durch sie begründete Wohlstand der Insel und auch die Sicherheit nach außen förderten neben dem „dolce vita“ eben auch das Geistesleben, das aber ausschließlich vom Adel und Teilen des Bürgertums getragen wurde, während sich die einfachen Leute auf den Äckern plagten. Aber es färbte auch ab, denn heute noch nehmen die schönen Künste einen großen Stellenwert bei den Zakyntern ein, was sich nicht nur in der Beliebtheit der Kantaten, sondern auch in zahlreichen kulturellen Aktivitäten – Theatervorstellungen, Konzerten, Ausstellungen, Vorträgen etc. – zeigt, die in einem mehrtägigen Kultur-

festival im August jeden Jahres gipfeln. Und nicht zuletzt sagt man in Hellas den Zakynthern viel Esprit nach.

Auch für das Brauchtum auf der Insel sind die Venezianer direkt oder indirekt verantwortlich. Sie brachten z. B. den Karneval nach Zante, der bis heute nach venezianischem Vorbild gefeiert wird. Sie versuchten aber auch, den Katholizismus durchzusetzen, wogegen sich die Zakynthier, aber auch die Einwohner der anderen Inseln mit Erfolg wehrten. So hielt man an den religiösen Traditionen fest, aber nicht nur das: Man suchte auch nach Vorbildern zur Wahrung der Identität. So ist es zu erklären, dass man volkstümliche Heilige verehrte, die bzw. deren Familien man kannte: auf Zakynthos den heiligen Dionýsios, auf Korfu den heiligen Spirídonas, auf Kefalonía den heiligen Gerásimos. So sind einige der großen religiösen Volksfeste entstanden.

Literatur und Theater

Die Zakynthier sind stolz auf ihre **Poeten**. Namen wie Panagiótis Doxarás, Hugo Fóskolos, Andréas Kálvos, Dionýsios Solomós und Grigóris Xenópoulos, um nur die allerwichtigsten zu nennen, werden Ihnen immer wieder auf Straßenschildern begegnen oder Sie werden irgendwo ihre Büsten sehen. Alle diese Literaten sind in ganz Griechenland und darüber hinaus wegen ihrer Gedichte, Dramen und Erzählungen bekannt. Dem berühmtesten Sohn der Insel, Dionýsios Solomós, ist in der Chóra ein eigenes Museum gewidmet, in dem sich auch seine Grabstätte befindet (daneben die von Andréas Kálvos).

Natürlich etablierte sich im venezianischen Zante auch das **Theater**. Bereits 1571 führte man erstmals „Die Perser“ von Aischylos auf, wie die meisten folgenden Komödien, Tragödien und später auch Opern auf Italienisch und in den Salons der Herrschaftshäuser der Adligen. Theaterge-

bäude errichtete man erst ab Anfang des 19. Jh., also zur Zeit der Briten. Erhalten ist keines mehr. Heute werden regelmäßig Aufführungen in der Freilichtbühne in Zakynthos-Stadt veranstaltet.

Eine ganz besondere Form des Theaters auf der Insel und ein großer Spaß mit ernstem Hintergrund sind die sogenannten **„Omílies“** (Gespräche), eine Art volkstümliches, satirisches bis groteskes Kabarett. Seine Wurzeln liegen in der venezianischen Commedia dell’Arte, doch ist auch einiges vom kretischen Volkstheater mit eingeflossen. Bei diesen Stegreifspielen wurde viel improvisiert, Darsteller waren nur Männer, die auch Frauenrollen spielten und Masken trugen. Die Verfasser der Omílies waren unbekannt, thematisiert wurden die Schwächen der Adligen, auch deren Ungerechtigkeiten. Besonders beliebt waren die deftigen Stücke auf den Dörfern, in der Stadt wurden sie nur während der Karnevalszeit gespielt.

Heute gibt es in vielen Orten auf Zakynthos Laienspielgruppen, die die Tradition der witzigen, ironischen Omílies fortsetzen. Die Themen haben sich gewandelt, kritisch sind sie aber immer noch, den Zuschauern wird der moralische Spiegel vorgehalten. Meist zur Karnevalszeit, aber auch im Sommer finden Aufführungen statt. Wenn sich Ihnen die Möglichkeit bietet und Sie sich für Theater interessieren, sollten Sie sich diesen Spaß nicht entgehen lassen.

Musik

Zur Zeit der Venezianer pflegte man vor allem die Blasmusik, wie man sie heute noch bei Prozessionen erleben kann. Aber es entstand auch eine ganz besondere Form des Liedes, die **Kantate**. Diese unterscheidet sich deutlich vom traditionellen Liedgut auf dem Festland und den Ägäisinseln, ist viel getragener bzw. wird mit mehr Schmelz gesungen (meist mehrstimmig) und von Gitarren und/oder Mandolinen begleitet. Oft geht es um das Thema Nummer

Dionýsios Solomós – Nationalpoet und Volksdichter

Geboren wurde er am 8. April 1798 als Sohn eines begüterten Tuchhändlers in Zákynthos-Stadt. Seine Mutter war die Dienstmagd des Vaters. Schon als kleinen Jungen von 10 Jahren schickte man ihn zur Ausbildung nach Italien. Dort blieb er die nächsten Jahre und studierte in Venedig, Cremona und Padua Jura, Philosophie und Philologie. Seine ersten Werke schrieb er folglich auf Italienisch.

Erst nach seiner Rückkehr auf die Heimatinsel beschäftigte er sich mit dem Griechischen, und zwar mit der einfachen Sprache des Volkes. So ist überliefert, dass er mit Begeisterung den volkstümlichen Liedern eines blinden Sängers zuhörte. Und in dieser lebendigen, ausdrucksreichen, nicht sehr formstrengen Volkssprache, dem Dimothikí, schrieb er dann auch, obwohl sich die Gebildeten in Griechenland damals dieser schämten und ein verknöchertes, gestelztes Gelehrentengriechisch sprachen und schrieben, das viele Elemente des antiken attischen Dialekts enthielt. Zwar hatte vor ihm schon der Zakynthier Doxarás in der Volkssprache gedichtet, aber erst mit Solomós' Werken wurde sie in der Literatur populär. Sein Bekenntnis dazu hatte damals aber auch patriotische Gründe, denn das Dimothikí war die Sprache der griechischen Freiheitskämpfer, die besser mit dem Gewehr als mit dem Federhalter umzugehen wussten. Zum großen Teil auf dem Stráni-Hügel über der Stadt, so zumindest die Überlieferung, schrieb das Mitglied des „Geheimbundes zur Befreiung Griechenlands“ 1823 im Alter von 26 Jahren die „Hymne an die Freiheit“. Deren erste vier Strophen wurden von dem aus Korfu stammenden Komponisten Nikólaos Mántaros vertont, sind seit 1864 die Nationalhymne Griechenlands und machten Solomós zum Nationalpoeten.

Im Alter sammelte sich um ihn eine Gruppe von Literaten, die sogenannte Ionische Dichterschule, deren Vorbild er war. Zu seinen bedeutendsten Werken zählen neben der „Hymne an die Freiheit“ die Versdichtung „Die freien Belagerten“, die vom Kampf der Griechen gegen die türkischen Unterdrücker handelt, und die Erzählung „Die Frau aus Zákynthos“, eine Klage über die Gleichgültigkeit mancher Griechen über die Niederlage bei Messolónghi. Am 9. November 1857 starb er auf Korfu, seinen Leichnam überführte man auf seine Heimatinsel.



Statue des Solomós

eins, die Liebe. Eine Sonderform der Kantaten, beeinflusst von der kretischen Gesangkunst, sind die **Arékia**, vierstimmige Lieder ohne Instrumentalbegleitung. In einigen Lokalen auf Zákynthos, insbesondere in der Inselhauptstadt, werden Kantaten und Arékia im Sommer nahezu jeden Abend gesungen und gespielt.

Die Zakynther haben Musik im Blut. Schon in der Antike wurde auf der Insel Apollon, der oft mit einer Leier in der Hand dargestellte Gott der Künste, ganz besonders verehrt. Dieses Instrument fand sich auch auf der einen Seite von Münzen aus dieser Zeit, auf der anderen Seite war ein berühmter Inselmusiker abgebildet worden.

Malerei

Wo immer man in Griechenland Kirchen oder Museen mit sakraler Kunst besucht, wird man feststellen, dass sich die figürlichen Darstellungen auf Iko-

nen und Fresken, ganz gleich ob aus dem 14., dem 17. oder dem 20. Jh., gleichen. Christus, die Panagía (= Muttergottes), Heilige – immer sind sie von vorne gemalt, immer erscheint ihr Blick mystisch-entrückt. In der Orthodoxie gelten sie als geoffenbarte Abbilder, daraus ergibt sich das Festhalten an überlieferten Vorbildern, d. h. eine bestimmte Figur wird immer auf die gleiche Weise und relativ abstrakt dargestellt. Bis ins kleinste Detail ist dem Maler ein traditioneller Kanon vorgeschrieben, auch die Maltechnik ist genau reglementiert, individuelle künstlerische Freiheit gibt es nicht. Untergeordnet ist alles der theologischen Aussage, daher signieren die Künstler ihre Werke auch nie.

Andere sakrale Malerei bekommt man z. T. in den Kirchen auf Zákynthos (und den anderen Ionischen Inseln) zu sehen, vor allem aber im Zákynthos-Museum in der Chóra. Manche Werke erinnern sehr viel mehr an das, was man aus katholischen Gotteshäusern kennt. Grund dafür ist wieder der italienisch-westliche Einfluss auf die einheimischen Künstler. Nachdem im Jahre 1484 die Herrschaft der Venezianer über Zákynthos begonnen hatte, wurden die Darstellungen ganz allmählich lebendiger und bewegter. Diese Tendenz verstärkte sich noch deutlich, als sich nach der Einnahme Kretas durch die Türken Mitte des 17. Jh., das bis dahin vier Jahrhunderte lang (seit 1204) ebenfalls von Venedig beherrscht war, viele kretische Maler auf der Flucht vor den Osmanen auf Zákynthos und anderen Ionischen Inseln niederließen (der berühmteste war Michail Damaskínós). Sie brachten ihren von der italienischen Malerei stark inspirierten kretischen Renaissancestil mit, der sich mit dem venezianisch-byzantinischen Stil auf Zákynthos vermischte, woraus sich dann im Verlauf der nächsten zwei Jahrhunderte ein eigener **ionischer Stil** entwickelte. Die



Sakrale Malerei findet man in Kirchen und im Museum

Sie trägt das traditionelle
weiße Kopftuch



Heiligen wurden nun natürlicher gemalt, es entstanden fröhliche, lachende, nicht überirdisch-mystische Figuren. Dimítrios und Geórgios Móskos, Panagiótis und Nikólaos Doxarás, Nikólaos Koutoúsis und Nikólaos Kantoúnis u. a. waren die wichtigsten Vertreter, studierten fast alle in Italien und gestalteten einige Kirchen auf Zákynthos aus. Die beiden Letztgenannten gingen aber auch weit über die Kirchenkunst hinaus, malten Szenen aus dem Alltagsleben, Stilleben und Porträts und beeinflussten so andere Künstler. Kantoúnis war auch politisch aktiv als Mitglied im Geheimbund zur Befreiung Griechenlands, was sich auch in einigen seiner patriotischen Bilder zeigt. Viele Werke der Maler der **Ionischen Schule** kann man im Zákynthos-Museum anschauen, ein großer Teil hängt auch in der Nationalgalerie in Athen.

Traditionen und Bräuche

Der ständig zunehmende Tourismus, Fernsehen, Internet und Globalisierung haben auch auf Zákynthos uralte Werte und Gewohnheiten ins Wanken und manche Gebräuche weitgehend zum Verschwinden gebracht. Doch wer genau hinschaut, wer nicht nur in den Touristenorten bleibt, sondern auch die Dörfer der Insel besucht und sich dort Zeit nimmt, der findet auch im Alltag noch Ursprüngliches, das sich trotz aller modernen Einrichtungen erhalten hat.

Am offensichtlichsten werden die Sitten und Bräuche natürlich bei den Festen. Dem Einfluss der Venezianer ist es zu verdanken, dass auf allen Ionischen Inseln der **Karneval** auch heute noch begeistert gefeiert wird, wenn auch nicht mehr ganz so ausgiebig wie zur Zeit der Herrschaft der Dogenrepublik über die Insel, als die Adligen sich bei rauschenden Bällen vergnügten und das Volk auf den Straßen tanzte und den Omílies-Rednern zujubelte. Heute feiern alle Zakynther zusammen.

In der etwa zweiwöchigen Karnevalszeit finden in der Chóra, aber auch in den Dörfern Veranstaltungen statt, zu denen man verkleidet kommt, tanzt und singt. Und zwischendurch werden sie noch aufgeführt, die Omílies, die satirischen Spottgespräche (s. o. „Literatur und Theater“). Für das lustige Treiben der Kinder ist ein besonderer Tag reserviert, der **Piccolo Karnevali**. Höhepunkt ist dann der eigentliche Karnevalssonntag. Mittags wird zu Hause ein traditioneller im Ofen gegarter Braten mit Kartoffeln gegessen, dann geht man mehr oder weniger verkleidet in die Stadt, um den närrischen Umzug anzuschauen. Anschließend wird auf dem Markusplatz eine aus Stoff und Stroh gebastelte Puppe mit viel Pomp verbrannt, die Masken werden symbolisch bestattet – der Karneval ist vorbei und die Kirchenglocken künden den Beginn der Fastenzeit an.

Doch Griechenland wäre nicht Griechenland, wenn man nicht dieses an sich traurige Ereignis mit einem kleinen Fest begehen würde. Am darauf folgenden **„sauberen Montag“** – früher waren die Hausfrauen einen Tag lang damit beschäftigt, Küche und Haus von den Spuren des Karnevals zu säubern – macht man einen Ausflug ans Meer oder in die Berge und packt dort den Picknickkorb aus, der etliche Köstlichkeiten enthält: Maroúli-Salat (ein in Streifen geschnittener Blattsalat), frische Zwiebeln, jede Menge Meeresfrüchte und in Essig eingelegtes Gemüse. Dazu isst man die Laganá, ein längliches, flaches, mit viel Sesam bestreutes Brot, das nur an diesem Tag gebacken wird.

So richtig streng halten sich auch in Zákynthos nur noch die Alten ans Fastengebot, am **Karfreitag** jedoch isst kaum jemand Öl oder Fleisch. Mittags um 14 Uhr, also zu der Stunde, in der Jesus gestorben sein soll, trägt man das Sinnbild des Gekreuzigten in einem an der Kirche Ágios Nikólaos tou Moloú

beginnenden Schweigemarsch durch die Stadt – ein Brauch, den man sonst in Griechenland nicht kennt. Um 4 Uhr in der Nacht bzw. am frühen Morgen findet dann eine weitere Prozession statt, nun mit dem geschmückten Epitaph, dem Symbol des Grabes Jesu. In dieser Nacht wird aber auch allerhand Schabernack getrieben, so ähnlich, wie es in manchen Gegenden Mitteleuropas in der „Hexennacht“ zum 1. Mai Brauch ist. Dabei werden z. B. Ladenschilder vertauscht – beim Metzger gibt es dann also frisches Obst –, Fahrräder „gestohlen“ und Mülleimer bekommen Füße. Es soll auch schon vorgekommen sein, dass ein Esel einsam und allein am Solomós-Platz wartete, bis sein Herr ihn wiederfand. Am Samstag läuten die Glocken wieder und man bereitet die **Feier der Auferstehung** vor. In der Chóra findet sie gegen Mitternacht am Markusplatz statt. Dabei muss der Bischof einen Wettlauf gegen die Zeit gewinnen. Die Worte der Liturgie spricht

er so langsam oder so schnell, dass er genau um 24 Uhr mit den Worten „Christós anésti“ (Christus ist auferstanden) endet. Kerzen werden entzündet, die Glocken sämtlicher Stadtkirchen läuten, Schiffssirenen im Hafen tuten und Knallkörper werden entzündet. Anschließend servieren die Tavernen die traditionelle Ostersuppe Magirítsa, bestehend aus Innereien vom Lamm, Reis und Ei-Zitronensauce, dazu rote Eier und etliches mehr. Und am **Ostersonntag** fährt man dann mit der Familie in eines der Ausflugslokale oder grillt ein Lämmchen im eigenen Garten.

Schön sind auch einige der **Kirchenfeiertage in den Dörfern** auf Zákynthos (zum Dionýsios-Fest in der Chóra → S. 31). Am Abend wird dann oft gemeinsam gegessen, gespielt und getanzt. Der beliebteste **Tanz** auf der Insel ist der Sírto, ein Reihentanz im Zweivierteltakt, der aber in einzelnen Dörfern zahlreiche Varianten hat. Zu

Kirche Agía Mávra in Macherádo



solchen Anlässen tragen die Tänzer oft auch die traditionellen **Trachten**. Diese waren je nach Gesellschaftsschicht verschieden und wandelten sich im Laufe der Zeit ab.

Nationale Feiertage

1. Januar: Neujahr und Fest des Ágios Vassílios – in Griechenland statt Weihnachten der Tag der Geschenke.

6. Januar: Epiphanie (Erscheinungsfest) – man feiert Jesu Taufe im Jordan und damit seine erste öffentliche „Erscheinung“ als Licht im Dunkel der Welt. In den Küstenorten wirft in Erinnerung daran der Papás ein Kreuz ins Meer, das von jungen Männern im Wettstreit wieder heraufgeholt wird.

25. März: Griechischer Unabhängigkeits- und Nationalfeiertag. Erinnerung an den 1821 begonnenen Freiheitskampf gegen die Türken.

Katharí Devtéra: Am orthodoxen Rosenmontag, dem „sauberen Montag“, endet der Karneval und beginnt die Fastenzeit.

Karfreitag/Ostern: Ein Erlebnis! Das Osterfest der griechisch-orthodoxen Kirche wird, da nach dem Julianischen Kalender berechnet, in der Regel später gefeiert als bei uns: 2026 am 12.4., 2027 am 2.5., 2028 am 16.4., 2029 am 8.4. und 2030 am 28.4. Nur gelegentlich, das nächste Mal 2028, fallen die Termine zusammen.

1. Mai: Frühlingsfest und Tag der Arbeit.

Pfingsten: Ebenfalls ein bewegliches Fest, 50 Tage nach Ostern.

15. August: Mariä Entschlafung – man gedenkt des leiblichen Todes Marias (der Panagía), eines der größten Feste in Griechenland (die eigentliche Himmelfahrt findet für die orthodoxe Kirche erst drei Tage später statt).

28. Oktober: „Óchi-Tag“ – „Nein“ (= „óchi“) zu Mussolinis Ultimatum von 1940, das von der griechischen Regierung die Kapitulation forderte, Nationalfeiertag.

25./26. Dezember: Weihnachten – wird in den Familien mit einem großen Festessen gefeiert.

Lokale Feiern/Patronatsfeste

Manchmal nur mit einer Messe, oft auch mit einer Prozession, Musik und Tanz feiern die Bewohner der Dörfer und der Stadt ihre jeweiligen Kirchweihfeste.

10. Februar: Ágios Charálabos in Mariés.

Karneval: Umzug am Faschingssonntag in Zákynthos-Stadt. Am Abend findet eine große Veranstaltung auf der Platía Márkou statt. Höhepunkt ist das „Begräbnis der Masken“.

23. April: Ágios Geórgios, einer der wichtigsten Heiligen der orthodoxen Kirche. In allen Gotteshäusern, die ihm geweiht sind, findet eine Messe statt, oft mit anschließender Feier. Besonders schön im Kloster Ágios Geórgios Krimnón. Falls dieses Datum in die Karwoche oder auf Ostern fällt, wird das Fest am Montag nach Ostern gefeiert.

Abend des Ostersonntag: Ágios Lázaros in Zákynthos-Stadt.

Montag nach Ostern: Feier der Gottesmutter als Quell des Lebens im Stadtteil Bóchali und in Kerí (wichtigstes Kirchenfest in diesem Bergdorf).

3. Mai: Agía Mávra in Macherádo.

21. Mai: Ágios Konstantínos und Agía Élena. Auf den Ionischen Inseln ein doppelter Festtag, da sie an diesem Tag mit Griechenland wiedervereint wurden. In der Chóra wird auf den Straßen ein Volksfest gefeiert. Schön ist auch das Fest in der Ágios-Konstantínos-Kirche in Plános/Tsiliví.

2. Sonntag im Juli: Agía Mávra und Ágios Thimótheos in Macherádo. Eines der bedeutendsten Feste der Insel.

7. Juli: Agía Kiriakí in Alikanás.

22. Juli: Großer Feiertag der María Magdalena in Mariés.

26. Juli: Agía Paraskeví in Méssa Volíma.

27. Juli: Ágios Panteleímonas in Pigadákia.

15. August: Mariä Entschlafung in Katastári, Kerí und vielen anderen Orten mit Panagía-Kirche.

24. August: Ágios Dionýsios in Zákynthos-Stadt, aber auch in etlichen anderen Dörfern. Die Feier der Überführung des Leichnams des Heiligen von den Strophaden nach Zákynthos ist nach Ostern das größte Fest auf der Insel.

Letzter Samstag im August: Panagía Anaforítia im Kloster nahe beim gleichnamigen Ort.

21. November: Panagía Iperagáthou im gleichnamigen Kloster.

6. Dezember: Ágios Nikólaos in Áno Gerakári.

17. Dezember: Ágios Dionýsios in Zákynthos-Stadt. Man gedenkt des Todestags des Heiligen mit einer großen Prozession.